Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 46

Artikel: Demokratie - beim Wort genommen
Autor: Knobel, Bruno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-619412

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Demokratie – beim Wort genommen

VON BRUNO KNOBEL

Der Vortrag war getragen von einer imponierenden Fortschrittlichkeit, ich möchte fast sagen Progressivität. Angehörs ebendesselben kam ich mir recht zurückgeblieben vor. Nicht, weil ich durchschnittlich glattrasiert war, der Referent jedoch seine Modernität mit jenem Schnauz- und Bartwuchs signalisierte, wie er um die letzte Jahrhundertwende gebräuchlich war, sondern, weil die Progressivität des Bärtigen, der sich beiläufig von der Höhe des Rednerpultes herab uns Unteren gegenüber «doch kurz auch noch zur gegenwärtigen Politik ein Wort gestatten» wollte, uns Zuhörer fast vergessen liess, mit welcher Kühnheit und gleichzeitig auch wieder Gelassenheit er sich die Artikulation des Wortes *Scheiss-* in diversen Wortverbindungen gestattete: Er sagte innert weniger Minuten Scheiss-Demokratie, Scheiss-Politik, Scheiss-Toleranz, Scheiss-Akzeptanz und Scheiss-Kompromiss – und dies in einem Zusammenhang, den nun ich meinerseits, wenn vielleicht auch nicht ganz so progressiv, als Scheiss-Zusammenhang zu bezeichnen mir erlaube.

Ich bin so altmodisch, dass ich Wörter noch gerne beim Wort nehme.

Bartwuchs der Intoleranz

Es liegt mir natürlich fern zu behaupten, die Politik in unserer Demokratie werde von mir immer als gut oder richtig empfunden. Dennoch halte ich deswegen unsere Demokratie nicht für eine Scheiss-Demokratie. Demokratie heisst Volksherrschaft, bedeutet eine Staatsform, in der das Volk durch seine gewählten Vertreter die Herrschaft ausübt (Duden, Bedeutungswörterbuch). Ich selber kann also wohl – politisierend – zu bewirken versuchen, dass die von mir gewählten Vertreter – ihrerseits politisierend – die Herrschaft ausüben, darf aber nicht erwarten, dass dabei eine *Politik* ganz nach meiner persönlichen Massgabe herauskommt, denn:

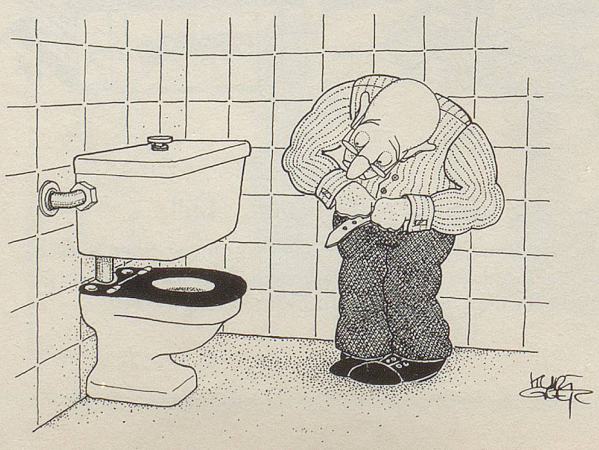
> «Die Demokratie ist eine allerliebste Staatsverfassung: zügellos, buntscheckig, eine Sorte von Gleichheit gleicherweise unter Gleiche wie Ungleiche verteilend.»
> (Platon [427–347 v. Chr.] in «Der Staat»).

> «Die Volksherrschaft besteht nicht darin, dass alle ohne Unterschiede das Gleiche haben, sondern dass jeder das seinem Verdienste Gemässe erhalte.»
> (Dion Cassius [150–229 n. Chr.] in «Römische Geschichte»).

Eine Politik ist also nicht deshalb schon eine Scheiss-Politik, weil sie *mir* nicht passt. Sondern Politik ist: das tun, was angesichts unterschiedlicher Meinungen überhaupt machbar ist. Machbar in einer Demokratie, in der ja eine zügellose, buntscheckige Vielzahl mitreden kann, ist nur das, was auf «Akzeptanz» stösst. Das Wort ist zwar noch jung und überaus modisch, verdient aber keine abschätzige Bewertung in Form einer fäkalen Vorsilbe, denn es bedeutet «breite Zustimmung»: Politisch machbar ist das, wofür sich eine Mehrheit findet. Was nicht heisst, immer nur das sei das Beste oder Richtige, wofür sich eine Mehrheit entscheidet. Es gibt da ja bekanntlich immer auch eine Minderheit, wenn nicht sogar Minderheiten.

Und das sind schliesslich auch Menschen: Mitmenschen und Mitbürger. Dass sie in einem gegebenen Fall in die Minderheit versetzt wurden, bedeutet nicht, dass an ihrer Meinung nicht auch etwas Gutes oder Bedenkenswertes oder gar der Berücksichtigung Wertes sein kann. Also ist es durchaus angebracht, ihrer Meinung gegenüber eine gewisse Toleranz an den Tag zu legen. Toleranz, als Tugend der Weisheit gepriesen, bedeutet Duldsamkeit, Nachsichtigkeit (Duden), Eigenschaften also, die mit Scheiss-Toleranz nur unzureichend gewertet sein dürften. Toleranz ist nicht einfach ein Zeichen der Schwäche, wenn sie auch ihre Grenzen hat: «Toleranz darf nicht bestehen gegenüber Intoleranz» (Karl Jaspers), selbst dann nicht, wenn personifizierte Intoleranz progressiv-bärtig daherkommen sollte.

Kompromittierte Vernunft

In der Politik ist Toleranz zu üben, damit eine Lösung überhaupt auf Akzeptanz stösst und also letztlich machbar wird. Dieser Vorgang verläuft in der Regel über einen Kompromiss. Das Wort ist etwas im Verruf, gewiss, was aber vielleicht nur darauf zurückzuführen ist, dass der Sprache wenig kundige Leute daraus das Tätigkeitswort «kompromittieren» ableiten. Aber das berechtigt ja noch nicht dazu, den Kompromiss schlechthin und pauschal als Scheiss-Kompromiss zu kompromittieren, denn er bedeutet schlicht Übereinkunft, Einigung durch gegenseitige Zugeständnisse (Duden). Und so völlig bar jeder Vernunft ist es schliesslich nun auch wieder nicht (wie man aus dem täglichen Leben weiss, das für alle erträglich nur wird, wenn man sich vergleicht), wenn gegebenenfalls jeder etwas weicht, weil damit jeder ja immer auch etwas gewinnt. («Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozess» [Sprichwort]; «Wer sich will vergleichen, der muss geben und weichen» [auch ein Sprichwort]).

Der Kompromiss ist – wie Toleranz – nicht einfach als Schwäche zu qualifizieren, selbst wenn es Fälle gibt, wo man kompromisslos sein darf und muss. Der Kompromiss als Mittel dazu, vielleicht nicht das als das Beste empfundene, aber doch immerhin das Bestmögliche machbar zu machen, ist nichts anderes als Ausdruck der *Vernunft*. Und dieses Wort bedeutet (gemäss Duden) die Fähigkeit des Menschen, die Zusammenhänge und die Ordnung des Wahrgenommenen zu erkennen. Das ist recht anspruchsvoll, weshalb es wohl auch Leute geben mag – mit und ohne Bart –, die sich hinreissen lassen, von Scheiss-Vernunft zu reden.